

plus

Massive Kritik an Pflegestützpunkten

Von **Markus Lachmann** Erschienen am 27.05.2019 um 00:00 Uhr, zuletzt geändert am 27.05.2019 um 13:34 Uhr

Zu teuer und sogar „kontraproduktiv für die Pflegequalität“ – so bewertet der Verband Pflegehilfe das System der Pflegestützpunkte. Doch das ist nicht die einzige Kritik.



Pflege in den eigenen vier Wänden – ein Thema, das immer wichtiger wird.

Archivfoto: dpa

MAINZ/WIESBADEN - Der Verband Pflegehilfe hat massive Kritik am System der Pflegestützpunkte geäußert. Wie Geschäftsführer Johannes Haas in Mainz sagte, seien die Stützpunkte „eine Verschwendung von Ressourcen und kontraproduktiv für die Pflegequalität“.



Seit Januar 2009 hat jeder, der Leistungen der Pflegeversicherung erhält, Anspruch auf individuelle Beratung durch einen Pflegeberater. Die deutschlandweiten Stützpunkte sollten als Anlaufstelle für Pflegebedürftige und deren Angehörige dienen, sie sollen beratend zur Seite stehen.

Umfrage zur Akzeptanz der Pflegestützpunkte

Träger der Pflegestützpunkte sind Kommunen und Pflegekassen; errichtet werden sie auf Initiative eines Bundeslandes. Stand 2017 wurden 830 Pflegefachkräfte für die neuen Einrichtungen abgeworben, 43 Prozent haben nach Angaben des Verbands die Weiterbildung zum Pflegeberater absolviert. Das bedeute, dass entsprechend viele Fachkräfte nicht mehr für die Pflege zur Verfügung standen, trotz des bereits vorhandenen Mangels an Personal.

PFLEGEVERBAND

› Die Berater des Verbands Pflegehilfe sind an sieben Tagen in der Woche von 8 bis 20 Uhr unter der Rufnummer 06131/8 38 2160 zu erreichen. Die kostenfreie und unverbindliche Beratung finanziert sich zu 100 Prozent aus den Beiträgen der Mitgliedsunternehmen und Sponsoren, die gemeinsam diesen branchenübergreifenden Service ermöglichen. Weitere Informationen auch auf der Verbands-Homepage: www.pflegehilfe.org

Zusammen mit der Uni Erlangen-Nürnberg hat der Verband Pflegehilfe zehn Jahre nach Inkrafttreten des „Pflege- und Weiterentwicklungsgesetzes“ Bilanz gezogen und eine Studie zur Belastung pflegender Angehöriger durchgeführt. Demnach nehmen nur zwölf Prozent der Befragten eine professionelle Beratung in Anspruch. Gründe: Mehr als ein Drittel der Befragten hätten über einen zu hohen organisatorischen Aufwand geklagt und zudem bemängelt, es seien keine geeigneten Angebote vorhanden. Zudem seien die Stützpunkte oft nur schlecht erreichbar.

2017 gab es in Deutschland 432 Pflegestützpunkte. Die Kosten für Errichtung und Unterhaltung werden vom Pflegeverband auf 500 Millionen Euro geschätzt. Die Personalkosten für die angenommenen 830 Pflegefachkräfte und -berater beliefen sich auf mehr als 375 Millionen Euro. Hinzu kämen Kosten für Verwaltungs- und Reinigungskräfte, Mieten sowie weitere Büro- und Kommunikationskosten. Wie die Studie ergab, wird die häusliche Pflege oft von Angehörigen übernommen. Mehr als jeder zweite der Angehörigen arbeitet neben der Pflege in seinem eigentlichen Beruf. Da Öffnungszeiten der Pflegestützpunkte sich auf die gewöhnlichen Geschäftszeiten beschränkten, hätten die Berufstätigen kaum eine Chance, das Beratungsangebot der Pflegestützpunkte wahrzunehmen. Weiterer Kritikpunkt des Verbands: Geplant war ein Pflegestützpunkt je 20 000 Einwohner. 2017 seien jedoch auf einen Stützpunkt 200 000 Einwohner gekommen. Insgesamt, so die Prognose, würden die geplanten 4000 Stützpunkte über zehn Jahre hinweg rund 5,5 Milliarden Euro in Anspruch nehmen.

Professionelle Beratung gewünscht

Ein Drittel der Befragten wünsche sich eine professionelle Beratung zur Klärung von Fragen rund um die Organisation von Betreuung und Pflege. Seit neun Jahren berate der Verband Pflegehilfe Pflegebedürftige und deren Angehörige bundesweit.